

als die der Protestanten. Von ihren Kirchen wird weiter unten die Rede sein; in denselben wird an allen Sonntagen und Festtagen ihrer Religion der Gottesdienst nach ihrem feierlichen Ritus gehalten.

Außer den in Wien wirklich ansässigen Israe-  
liten ist auch stets eine sehr große Zahl derselben aus allen österreichischen Provinzen, besonders aus Galizien hier. Sie haben einige Synagogen.

Von der mahomedanischen Religion sind schon seit mehr als einem Jahrhundert immer einige wenige Kaufleute in Wien; diese üben ihren Religionsdienst in ihren Wohnungen.

## VI.

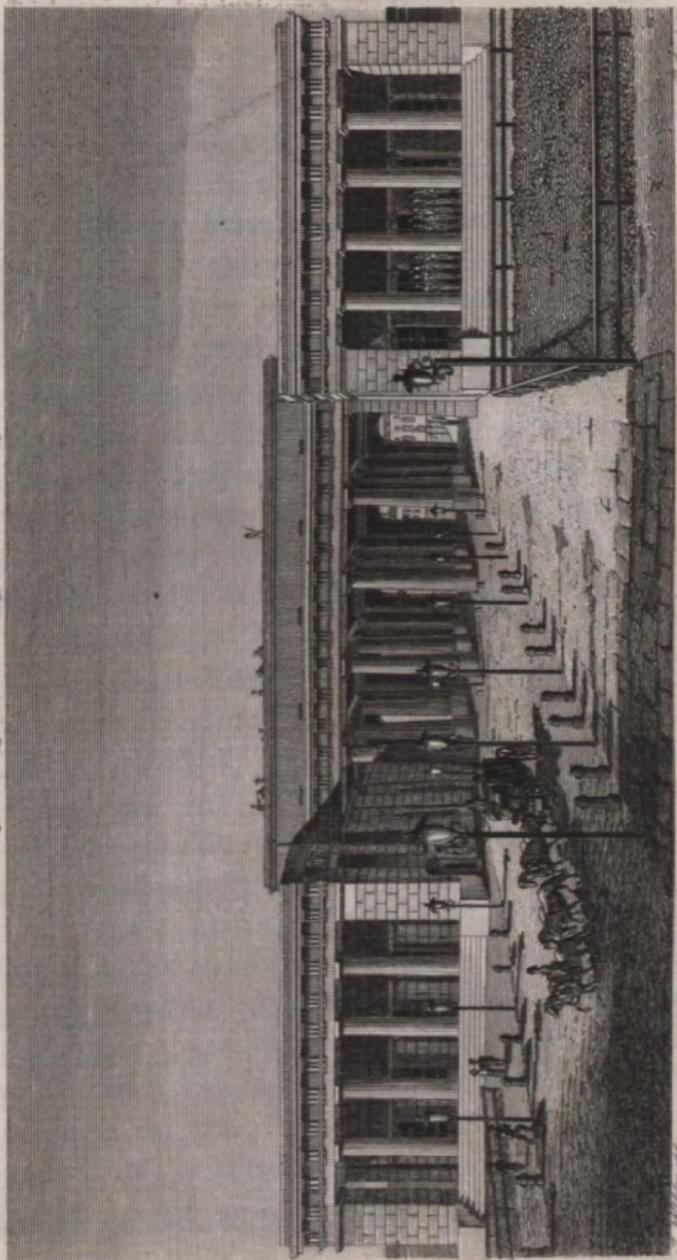
Ältere und neue Gestalt der inneren Stadt.  
Thore. Gassen. Öffentliche Plätze und die darauf befindlichen Denkmäler. Wahrzeichen von Wien.

---

Wien, welches dem Herzoge Heinrich Jasomirgott sein Aufkommen zu verdanken hat, bestand dazumal nur aus dem Bezirke zwischen dem heutigen Fischmarkt, Salzgries, tiefen Graben, Hof, Graben, der Brandstatt und dem lichten Steg. Durch die Herzoge Leopold VI., Leopold VII., besonders aber durch Ottokar von Böhmen, wurde die Stadt beträchtlich erweitert, und nach den zwei türkischen Belagerungen versah man sie mit regelmäßigen Festungswerken, die man auch stets in gu-

Nouvelle porte près du palais impérial

47



Das neue Burgthor



tem Zustande erhielt. Im Jahre 1809 wurde der letzte Gebrauch davon gemacht, indem man den Franzosen einen kurzen Widerstand leistete, wofür sich dieselben dadurch rächten, daß sie vor ihrem Abzuge die Bastionen und Außenwerke vom Schottenthore bis zum Kärnthnerthore sprengten. In diesem Zustand der Zerstörung blieben jene Werke bis zum Jahre 1817. Nun hatte man den wohlthätigen Entschluß gefaßt, Wien nicht ferner eine Festung sein zu lassen, sondern es bloß zu einer geschlossenen Stadt zu machen. Es wurden also die gesprengten Bastionen und Außenwerke vollends geschleift, selbst die Brustwehre an dem innern Walle abgetragen; und nur wegen der großen Kosten der gänzlichen Schleifung läßt man die unbeschädigten Werke um den übrigen Theil der Stadt einstweilen noch stehen.

Die eigentliche Stadt Wien hat eine ovale Gestalt, und rings um dieselbe läuft der stehen gebliebene innere Wall, gewöhnlich die *Bastie* genannt, welcher von nun an bloß als Spaziergang dient, auch deswegen an mehreren Abtheilungen mit Baum-Alleen bepflanzt ist.

*Thore* hat die Stadt jetzt zwölf. Vor allen muß hier das neue *Burgthor* genannt werden. Der Grundstein zu diesem prächtigen architektonischen Werke, das in jeder Rücksicht dem herrlichen *Brandenburgerthore* in Berlin an die Seite gestellt zu werden verdient, wurde am 22. September 1822 von Sr. Majestät dem Kaiser gelegt. Die Eröffnung geschah am 18. October 1824. Das Gebäude, dori-

scher Ordnung, hat eine Ausdehnung von 38 Klafter. Das Mittelgebäude, welches, von der Stadt aus betrachtet, 12 Säulen von 4 Schuh 7 Zoll im Durchmesser tragen, hat fünf Bogen, deren mittelster zur Durchfahrt für den allerhöchsten Hof, die beiden nächsten zur Aus- und Einfahrt für das Publicum, und die beiden äußersten für die Fußgänger bestimmt sind. Es mißt in der Länge 14 Klafter 4 Schuh und hat die Überschrift: *Justitia regnorum fundamentum*. Die beiden Seitenflügel werden zu Wachstuben verwendet. Zu ihnen führen 5 Stufen hinauf, und vor jedem derselben zeigen sich ebenfalls vier Säulen zwischen zwei Eckpfeilern. Jeder Seitenflügel hat eine Länge von 11 Klafter 4 Schuh. Die Höhe des Gesimses beträgt 9, die Attik 7 Schuh, 7 Zoll. Von der Vorstadt-Seite erblickt man nur die auf starken Pfeilern ruhenden 5 Bogen, und in den Seitenflügeln zwei große halbrunde Fenster. Die Aufschrift dieser Seite lautet: *Franciscus I. Imperator Austriae. MDCCCXXIV*. Den Plan zu diesem wohlgerathenen Werke entwarf der k. k. Hofbaurath und Director der Architektur-Schule in Wien, Hr. Peter Nobile. Von diesem Thore, welchem zunächst die Vorstädte Josephstadt, Laimgrube und Maria-Hilf liegen, bis zum Linienthor lekt gedachten Grundes, wird eine Strecke von 1500 geometrischen Schritten gerechnet; und von hier geht der Weg nach Baiern und dem westlichen Deutschlande. — Die übrigen Thore zeichnen sich durch eine architektonische Schönheit aus. Durch das

1802 neu eröffnete Franzthor dürfen die Wagen nur in die Stadt herein fahren, so wie das zunächst gelegene, und 1672 errichtete Kärlthnerthor nur zum Hinausfahren bestimmt ist. Vor diesen beiden Thoren liegt die Vorstadt Wieden, und von da geht der Weg nach Inner-Osterreich und Italien. Das Seilerstätter-Thor, auch Carolinenthor genannt, wurde 1817 von dem hiesigen Magistrate erbaut, und schon am 4. October desselben Jahres für das Publicum eröffnet. Das Portal des Durchganges gegen die Seilerstätte, ist nach der combinirten toscanischen Ordnung, das Portal gegen den Stadtgraben im einfachen Style gebaut, mit dem Namen Sr. Majestät: Franciscus I., der Fahrzahl 1817 und dem österreichisch-kaiserlichen Adler geziert. Man gelangt von da auf den Rennweg und die Ungergasse der Vorstadt Landstraße. Das Stubenthor führt durch lezt gedachte Vorstadt nach Ungarn, und das Rothenthurmthor, zunächst der Ferdinands-Brücke, nach Mähren und dem nördlichen Europa. Das Mauththor, das Schanzelthor, Fischerthor, und Neue-Thor sind ganz unbedeutend und liegen zunächst der Donau. Das innere Schottenthor wurde 1656, das äußere aber von Kaiser Carl VI. 1724 erbaut. Vor demselben befinden sich die Alservorstadt und die Vorstadt Rossau. Endlich das Löwel- oder Josephstädterthor, so genannt, weil von hier der Weg in diese Vorstadt führt, wurde 1817 errichtet und ist nur, so wie das Carolinen-Thor, für Fußgänger bestimmt.

Nach einer alten magistratischen Eintheilung besteht die Stadt aus vier so genannten **Vierte**l n ; diese sind : 1. das Stubenviertel, 2. das Kärnthner-viertel, 3. das Wiener-viertel, und 4. das Schottenviertel ; die Gassen, die Häuser und die Bürgerschaft sind nach diesen Vierteln eingetheilt ; eben so die k. k. Polizei = Bezirks = Directionen.

Die Zahl der größeren und kleineren **Ga**sse n in der Stadt beträgt 127. Für einen so voll-reichen Ort wäre es allerdings zu wünschen, daß die meisten derselben breiter und gerader wären. Nur von der Augustiner-Kirche bis zum Schottenthor läuft eine beinahe gerade Gasse von Osten nach Westen durch die Stadt ; und die Kärnthnerstraße durch-schneidet sie von Süden nach Norden vom Kärnth-nerthor bis zum Rothenthurm, jedoch in einer et-was schiefen Richtung.

Öffentliche Plätze hat die Stadt neun größere, und etwa zehn kleinere.

Der größte und regelmässigste Platz ist der neue **Burg-** oder **Pa**rade-**Platz**. Er wird von dem Burgthore der k. k. Burg, dem Hofgarten und Volksgarten (von denen in der Folge ausführlich gehandelt werden wird) begrenzt und mißt in seiner Länge 400, und in der Breite 260 Schritte. Zwei geräu-mige Fahrwege durchschneiden ihn der Länge und Breite nach ; auch ist er mit einer schönen Allee ge-ziert, und des Nachts beleuchten ihn 150 Laternen. Der innere **Burgplatz** ist ebenfalls ein regel-mäßiges längliches Viereck, und befindet sich zwi-

schen der k. k. Burg und der ehemaligen Reichs-  
Kanzellei. Nach dem Parade-Platz behauptet, an  
Größe und Umfang, den ersten Rang der Hof,  
welche Benennung daher kommt, weil Herzog Hein-  
rich Jasomirgott hier seine Hofburg hatte. Die Länge  
desselben beträgt 71, und seine Breite 52 Klafter.  
Auf diesem Platz steht eine Säule der h. Maria, wel-  
che Kaiser Leopold I. im Jahre 1667 errichtet hat.  
Die Säule ist von gegossenem Metall, 24 Fuß hoch,  
Korinthischer Ordnung, und steht auf einem mar-  
mornen Fußgestelle; oben darauf ist das Bild Ma-  
riens, ebenfalls von Metall, mit dem Drachen zu  
ihren Füßen; unten stehen auf vier steinernen Eck-  
gestellen vier Engel, welche höllische Ungeheuer be-  
kämpfen. Die Säule und die Figuren machen zu-  
sammen ein Gewicht von 205 Centnern an Metall,  
und wurden von Balthasar Herold gegossen. Die  
Haupt-Inscription lautet:

Leopoldus  
Rom. Imp. Semp. Aug.  
Statuam hanc  
Honori Virginis  
Sine Macula conceptae  
Ab Aug. Patre suo erectam  
Et pretio auxit  
Et immortalitati donavit.  
Nam, quam Lapideam invenit  
Austriaca pietate ac Voto  
Aeream fecit et aeternam.

Ut cuius beneficio  
Coronas, Victorias, Pacem  
Et successionem accepit,  
Eidem haec omnia  
Ac se ipsum debere  
testaretur.

Anno

M. DC. LXVII.

Die VIII. Dec.

Das Ganze ist mit einer marmornen Balustrade umgeben, und, als Kunstwerk betrachtet, eben nicht von großem Werth. In einer kleinen Entfernung von der Säule stehen zwei Springbrunnen, und diese wurden am 4. October 1812 mit Statuen verziert. Die rechts von der Säule aufgestellte Gruppe bezeichnet die Treue der österreichischen Nation gegen Fürst und Vaterland: die österreichische Monarchie als eine in Majestät dargestellte Frau, mit einem zur Seite gestellten Schilde, worauf das österreichische Kaiserwappen ist, mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, in der Rechten den Zepter, und in der Linken eine Rolle, an deren Rand der Name Franciscus Primus zu sehen ist, empfängt, Arm in Arm, einen in eine Toga gekleideten Staatsbürger, der mit drei Fingern der rechten Hand auf die Rolle den Eid leistet, und mit der, auf das Herz gelegten linken, Treue und Wahrheit ausdrückt. Die zu seinen Füßen liegenden Attribute bezeichnen den Eifer der österreichischen Nation für Wissenschaft und

Kunst. Die Inschrift ist: In fide unio, in unione salus. — Die links aufgestellte Gruppe bezeichnet den Ackerbau: ein Landmann steht auf seinem Pfluge; der Schutzgeist Osterreichs, mit dem erzhertzoglichen Wapen zur Seite, bei dessen Füßen die östereichische Hauskrone sichtbar ist, und über dessen Haupte die Flamme des Eifers für den Dienst Gottes schwebt, sichert ihm durch Hinweisung mit der rechten Hand gegen oben den Segen seines Fleißes vom Himmel zu. Die Inschrift ist: Auspice Numine Faustus. An der Rückseite des Fußgestelles steht die Jahrzahl MDCCCXII. und Sub Consule a Wohlleben. — Weiland Professor Fischer, von der hiesigen Akademie der bildenden Künste, hat diese Statuen entworfen, und auf Kosten der Stadt aus weichem Metall bearbeitet; sie sind etwas über Lebensgröße. Auf dem Hof ist in den Werktagen von 9 bis 12 Uhr großer Obst- und Gemüsemarkt; und im Sommer wöchentlich 3 bis 4 Mahl des Abends vor dem Hofkriegsraths-Gebäude militärische Musik von den hier garnisonirenden Regiments-Banden.

Der Platz, genannt der hohe Markt, macht ein längliches, etwas abhängiges Viereck aus; auch dieser ist mit einem Monumente verziert, welches Kaiser Carl VI. im Jahre 1732 gestiftet hat. Es stellt einen auf Korinthischen Säulen gestützten Tempel vor, worin eben die Vermählung Mariens mit dem heiligen Joseph gefeiert wird, welche der hohe Priester verrichtet; über dem Tempel schwebt der heilige Geist in Gestalt einer Taube, mit vergol-

deten Strahlen umgeben; an jeder Säule steht ein Genius in Lebensgröße, und hält ein Trauungszeichen in der Hand. Das ganze Monument ist von Marmor, der Tempel von Baron Fischer, die Figuren von einem Venetianer, Namens Anton Corradini. Am Säulenuß befindet sich die Inschrift:

Divo . Josepho . e . Davidica . Stirpe .  
Deiparae . Virginis . Viro .  
Christi . Servatoris . Nutricio .  
Praesentissimo . Austriae . Patrono .  
Nuncupatum . a . Leopoldo . et Josepho . Augg .  
Votum .  
Carolus . VI . Rom . Imp . et Hispan . Rex .  
A . Patre . ac . Fratre . adumbratum . Opus .  
Aere . ac . Marmore . de integro . exstruxit .

Dicht an diesem Monumente sind links und rechts ebenfalls zwei Springbrunnen mit marmornen Becken, wozu das gute Wasser aus dem Dorfe Ottafring, eine halbe Meile von der Stadt, hergeleitet wird.

Der Graben, beinahe mitten in der Stadt, ist eigentlich eine breite, geräumige Gasse, wird aber unter die öffentlichen Plätze gerechnet. Hier steht die Dreifaltigkeitssäule, welche Kaiser Leopold I. im Jahre 1693 nach der Erfindung des Architekten Octavian Burnacini, durch den kais. Baumeister Fischer von Erlach setzen ließ, und zwar zu Folge eines Gelübdes, welches er wegen der im Jahre

1679 zu Wien stark grassirenden Pest (die hier über 70,000 Menschen hinraffte) der heiligen Dreifaltigkeit gethan hatte. Die Säule ist von weißem, salzburgischen Marmor, hat eine Höhe von 66 Fuß, und von unten die Form eines Dreiecks. An der Hauptseite des Fußgestells ist eine in Form eines Berges zusammen gefetzte Steinmasse, auf welcher die symbolische Figur des Glaubens erscheint, zu deren Füßen die symbolische Figur der Pest von einem Engel mit einer Fackel zu Boden gestürzt liegt. Oben auf dem Fußgestelle kniet Kaiser Leopold mit gen Himmel gerichtetem Angesichte, und zu seiner Seite sind die Worte, welche er zu sprechen scheint, mit vergoldeten Buchstaben auf einer Kupfertafel eingegraben. An den Eckseiten des Fußgestelles sind die Wapen der österreichischen Monarchie und ober denselben, in drei Abtheilungen, die Worte angebracht: Deo Patri Creatori, Deo Filio Redemptori. Deo Spiritui Sancto Sanctificatori. Ferner liest man hier folgende, von Kaiser Leopold selbst verfaßte, Inschriften:

I.

Tibi Regi saeculorum immortalis  
Uni in essentia et Trino in personis Deo.  
Infinite Bono, Aeterno et Immenso.  
Cuius dexteræ omnia sunt possibilia,  
Cuius Sapientiae nihil est absconditum,  
Cuius Providentia in sui dispositione non fallitur,  
Cuius Majestate impletur Universum,  
Cuius Misericordia supra omnia opera.

II.

Tibi inquam  
Sanctissimae ac individuae  
TRINITATI  
Ego Leopoldus  
Humilis servus tuus  
Gratias ago  
Quas possum maximas  
Pro aversa Anno MDCLXXIX.  
Per summam benignitatem tuam  
Ab hac urbe et Austriae Provincia  
Dirae pestis Lue.  
Atque in perpetuam  
Debitae gratitudinis  
Tesseram  
Praesens monumentum  
Demississime consecro.

III.

Suscipe  
Clementissime Deus  
Servi tui  
Demisse adorantis  
Vota,  
Et me,  
Conjugem, Liberos  
Domumque meam,  
Populos, exercitus meos  
Regna et Provincias  
Continua

Misericordiae Tuae  
Protectione gubernata,  
Custodi, ac defende.

Ita VoVI

Anno DoMInI

SaLVatorIs nostrI

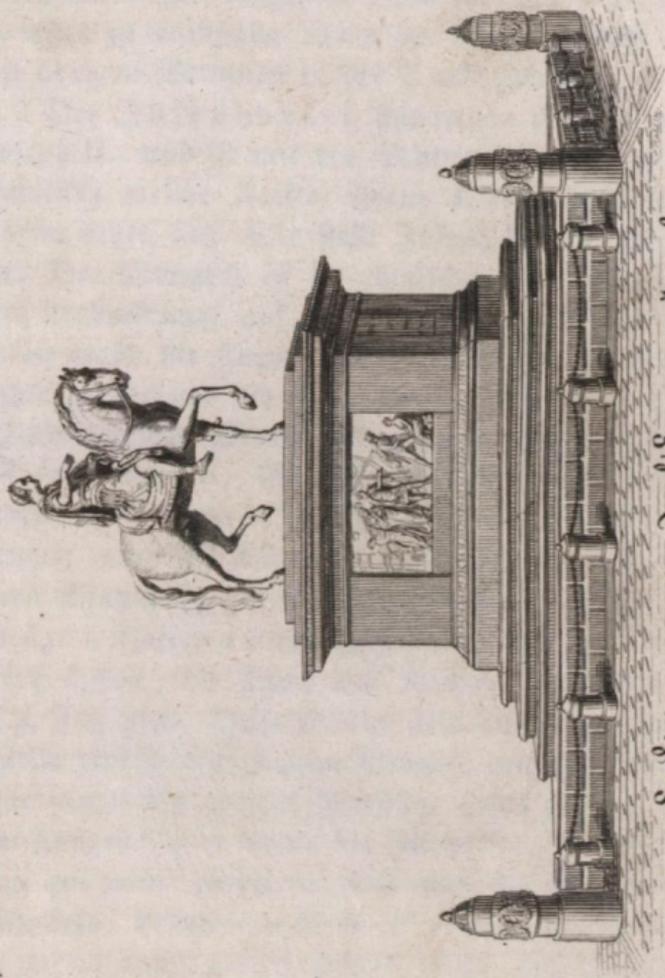
IesV ChrIstI.

Über dem Fußgestelle erhebt sich eine dreiseitige Pyramide, an welcher Wolken aufsteigen, worauf die neun Chöre der Engel, und ganz oben die heilige Dreifaltigkeit, in der gewöhnlichen Vorstellung auf vergoldeten Wolken sitzend, erscheint. Das Sehenswürdigste an dieser ganzen Säule sind die Gruppen, welche sich an dem Fußgestelle befinden, und in erhabener Arbeit die Ankunft des heiligen Geistes, das Nachtmahl des Herrn, die Erschaffung des ersten Menschen, und die von der Sündfluth übrig gebliebene Noah'sche Familie vorstellen. Diese Gruppen, und die an der Säule befindlichen Engel sind besonders gut gearbeitet und gereichen den Bildhauern Strudel, Frühwirth und Rauchmüller zur Ehre. Die Säule selbst hat 66,646 Gulden gekostet, und ist zu Anfang des Jahres 1822 mit bedeutenden Kosten renovirt worden.

An beiden Enden des Grabens stehen Springbrunnen, die gutes Wasser geben; diese beiden Brunnen wurden im Jahre 1804 mit neuen Statuen verziert, welche von Fischer, aus Blei-Composition, verfertigt sind: die obere stellt den heiligen Joseph, die untere den heiligen Leopold vor.

Der Graben ist der lebhafteste Platz von Wien, und zählt stets eine Menge von Spaziergängern; es sind hier viele Kaufläden mit ihren reizenden Auslagen von den neuesten und schönsten Galanterie- und Putzwaaren. Die anziehendsten dieser Auslagen sind die der Juweliers, der Gold- und Silberarbeiter; der Galanterie-Händler, der so genannten feinen Nürnbergerwaaren, der Seidengewölbe und der so genannten Current-Händler. Auch sind daselbst in den Sommermonaten von Nachmittag bis spät in die Nacht zwei so genannte Limonade-Hütten, die alle Gattungen feinere Erfrischungen darbieten, eröffnet,

Der neue Markt, ebenfalls einer der größeren Plätze von Wien, hat, seit 1736, ein profanes Monument; es steht nämlich mitten auf demselben ein geräumiges steinernes Bassin. In der Mitte desselben sitzt auf einem runden marmornen Fußgestelle die symbolische Figur der Vorsehung aus Blei-Composition, und rings um dieselbe sieht man vier Kinder des Danubius, welche wasserspeiende Fische in ihren Armen halten. Im Jahre 1801 wurden auf den Rand des Wasserbeckens zwei weibliche und zwei männliche Figuren gesetzt, welche die vier österreichischen Flüsse, die Enns, die Dps, die March und die Traun vorstellen. Diese Figuren, ebenfalls aus Blei-Composition, zeigen sich in verschiedenen malerischen Stellungen, und gießen aus Urnen und Muscheln Wasser in das Becken. Sie sind alle von Raphael Donner, etwas mehr als in Lebens-



La Statue equestre de l'Empereur Joseph II .  
Standbild Kaiser Joseph II.



größe, und sehr schön gearbeitet. Während des Winters ist das Bassin in einen schönen, mit Ölfarbe überstrichenen Kasten eingehüllt, der sehr gut läßt; und es wäre zu wünschen, wenn ein Ähnliches auch mit den übrigen Brunnen in der Stadt geschähe.

Der Josephsplatz hat seinen Namen von Joseph II., und ist mit der Statue des Kaisers geschmückt, welche Kaiser Franz I. seinem großen Oheim setzen ließ. Sie stellt Joseph II. zu Pferde dar. Der Monarch ist im römischen Costume, mit dem Lorberkranze auf dem Haupte, hält mit der linken Hand die Zügel des Pferdes, und streckt die rechte gerade vor sich hin: die Ähnlichkeit ist auffallend treffend. Statue und Pferd sind von Metall, und wurden, die erste im Jahre 1800, das andere im Jahre 1803, beide in größter Vollkommenheit, gegossen. Die Höhe des Pferdes, vom vorderen Standfuße bis über die Mähne des Kopfes, beträgt 2 Klafter 1 Fuß 3 Zoll, die Länge 2 Klafter 2 Fuß 3 Zoll; die Figur des Kaisers wäre stehend 13  $\frac{1}{2}$  Fuß hoch. Diese Statue steht auf einem Fußgestelle von schwarzgrauem Granit, mit dem Angesichte gegen das gräflich Friesische Haus gekehrt. An dem Fußgestelle ist vorne die Inschrift: *Josepho II. Aug. qui saluti publicae vixit non diu sed totus; rückwärts: Franciscus Rom. et Aust. Imp. ex fratre nepos alteri parenti posuit 1806.* Auf den beiden Seiten sind zwei große Bas-Reliefs, jedes 1 Klafter 4 Fuß 1 Zoll breit, und 5 Fuß 4  $\frac{1}{2}$  Zoll hoch, ebenfalls aus Metall gegossen, wovon eines

den Ackerbau, das andere den Handel vorstellt, wie sie von Joseph II. Beförderung und Aufmunterung erhalten, und worauf die Hauptfiguren die Höhe von 4 Fuß 8 Zoll haben. Die Höhe des ganzen Monuments beträgt 5 Klafter 3 Fuß 8 Zoll.

An den vier Ecken stehen vier Pilaster in Form von korinthischen Säulen, und an diesen Pilastern sind sechzehn kleinere metallene Bas-Reliefs in der Form von Medaillons, und nach wirklichen Münzen gearbeitet, welche auf die denkwürdigsten Ereignisse unter der Regierung Josephs II. geschlagen wurden.

Die Erstere auf dem vordern rechten Pilaster ward auf Josephs Geburt geprägt; sie stellt den Herkules in der Wiege vor, der die zwei gegen ihn abgeschickten Schlangen zerdrückt; die Inschrift ist: Natus 1741. 13. Martii. — Die zweite wurde auf Josephs erste Vermählung geprägt: Hymen zündet seine Fackel am Opferaltar an, und hält in der Rechten zwei Kränze; die Umschrift ist: Felix Conubium. Celebrat. Vindob. 6. Oct. 1760. — Die dritte ist die auf die Krönung Josephs zum römischen König: eine Frau mit einer Thurmkrone auf dem Haupte sitzt auf einem Thronstuhle; sie hält ein Steuerruder und das Horn des Überflusses; die Umschriften: Gloria novi saeculi. El. et cor. Franck. 1764. — Die vierte ist die Auswurfsmünze bei eben dieser Krönung: sie zeigt eine über Wolken schwebende Weltkugel, und ober derselben das Auge Gottes; auf dem Globus kreuzt sich ein Steuerruder

und ein Schwert, beide mit Lorber umschlungen: die Aufschrift: *Virtute et Exemplo* . . . . Auf dem vorderen Pilaster links ist die erste die von Joseph gestiftete militärische Ehrenmünze; in einem über Trophäen schwebenden Lorberkranze stehen die Worte: *Der Tapferkeit*. — Die zweite wurde auf die Ankunft Josephs und seines Bruders Leopold in Rom, in jener Stadt geprägt; sie stellt durch eine weibliche sitzende Figur die Stadt Rom vor, welche in einer Hand eine Lanze, in der andern eine Kugel hält; zu ihren Füßen ruht der Tiberfluß; die Umschrift ist: *Roma exultans. Ob fratrum Augg. adventum* 1769. Die dritte ward auf Joseph's Reisen nach Italien geprägt; der Kaiser sitzt im römischen Costume zu Pferde, und vor ihm her geht Minerva; die Umschrift: *Italia a Caesare perlustrata*. 1769. Die vierte erinnert an Joseph's erste Reise nach Siebenbürgen: von der Freigebigkeit begleitet, reitet der Kaiser zu einem, mit dem siebenbürgischen Wapen geschmückten Stadthore; die Umschrift ist: *S. P. Q. D. optim. Princ. Adventus Aug.* 1773. . . . Auf dem hintern Pilaster links ist die erste ebenfalls zum Andenken von Joseph's Ankunft in Siebenbürgen; er sitzt in römischer Kleidung zu Pferde, neben ihm steht die Freigebigkeit; vor ihm kniet eine, das Großfürstenthum Siebenbürgen vorstellende Frau, die ihm die Hand reicht; die Umschrift: *Felicitas Daciae. Profectio Aug.* 1773. — Die zweite wurde auf die Organisirung von Galizien geprägt: eine männliche Figur im an-

tiken Costume hält in einer Hand eine Urkunde, und reicht die andere einer weiblichen Figur über einen Kornschffel; die Umschrift ist: *Conventu Ordin. perpetuo in Galicia et Lod. constituto. 1782.* — Die dritte ist zum Denkmal der in Lemberg errichteten Universität: auf einem Altare steht eine mit Lorber umwundene Leier, neben demselben eine Eule und das galizische Wapen, die Umschrift: *Optimar. art. ludis in Galicia constitut. Academia Leop. 1784.* — Die vierte deutet auf die Errichtung des Armen-Instituts; die zwei Gesehtafeln schweben in Wolken; die Umschriften sind: *Dilige Deum super omn. prox. ut te ipsum,* und *Pauperum Institutio Vindob. 1784.* . . . . Auf dem hintern Pilaster rechts ist die erste auf die Einführung der Religions-Toleranz geprägt; zwei aus den Wolken ragende Arme reichen sich die Hände über dem Erdballe; die Umschrift: *Concordia Religionum.* — Die zweite ward auf die Errichtung der Josephinisch-chirurgischen Militär-Akademie geschlagen; sie stellt die Hauptseite des Akademie-Gebäudes vor, und hat die Umschriften: *Curandis militum morbis et vulneribus,* und: *Academia Medico-Chirurgica instituta Viennae. 1785.* — Die dritte ist der Vereinigung der Akademien der bildenden Künste gewidmet; der Genius der Kunst führt die kleine Jugend zum Tempel der Minerva; die Aufschriften sind: *Ingenio et Industria,* und *Academia Vien. novis institutis aucta. 1786.* — Die vierte ist auf die Gründung des Taubstummen-Instituts geprägt;

sie stellt den Lehrer dieses Instituts mit zwei Taubstummen dar; die Umschrift ist: Surdi mutique sollicitudine, munificentia Principis societati sibi-que utiles redditi.

Das Ganze war im Jahr 1805 vollendet, und ist ein Kunstwerk, das unter die ersten dieser Art in Europa gehört. Es wurde von Zauner, weiland Professor der Bildhauerkunst an der hiesigen Akademie der bildenden Künste, verfertigt.

Der St. Stephans-Platz, ehemals der Stephans-Kirchhof (Friedhof) genannt, weil in den alten Zeiten der Bezirk um die Stephans-Kirche wirklich ein Kirchhof, und dieser Bezirk selbst in den neuesten Zeiten noch mit eigenen Thoren eingeschlossen, und gegen die vorbei laufende Straße mit vielen unansehnlichen Krämerbuden besetzt war. Erst im Jahre 1792, während Kaiser Franz II. auf der Krönung zu Frankfurt war, ließ der Magistrat diese Buden, und im Jahre 1804 noch einige dort stehende unförmliche Häuser, nach dem schon lange allgemein gehegten Wunsche des Publicums, niederreißen, und verschaffte dadurch der Stadt einen neuen, ansehnlichen, öffentlichen Platz.

Der Franciscaner-Platz, vor dem Kloster der P. P. Franciscaner, hat im Jahre 1798 einen öffentlichen Brunnen erhalten, auf welchem die Statue des Moses steht, wie er Wasser aus dem Felsen fließen macht. Die Statue ist von Fischer aus weichem Metall gearbeitet.

Die übrigen kleineren Plätze sind: der Mi-

haels-Platz, der Spitalplatz, der Stock  
im Eisen, die Freitung, der Judenplatz,  
der Minoriten-Platz, der Universitäts-  
Platz, der Dominicaner-Platz etc.

Die volkreichsten und beliebtesten Plätze und  
Gassen in der Stadt sind: der Kohlmarkt, der  
Graben, der Hof, der hohe Markt, die  
Herrengasse, die Kärnthnerstraße, der  
Stephans-Platz, die Bischofgasse, der  
Stock im Eisenplatz. — In der Welt der Hand-  
werksbursche ist, nebst dem St. Stephans-Thurm,  
der Stock im Eisen als das wichtigste Wahrzeichen von  
Wien berühmt. Der Stock im Eisen soll die Stelle  
bezeichnen, bis wohin sich einst der große Wiener-  
wald erstreckte. Dieser Stock besteht aus einem  
ungefähr 7 Fuß hohen Baumstamm von mittelmä-  
ßiger Dicke, der von oben bis unten mit Nä-  
geln so stark überschlagen ist, daß man von dem  
Holze gar nichts mehr sieht. Ein eisernes Band be-  
festiget ihn an ein Haus auf dem nach ihm genann-  
ten Platze. An dem Bande hängt ein großes Schloß.  
Die Sage erzählt: ein Schlosserjunge habe seinem  
Meister versprochen, ein Schloß an diesen Stock zu  
machen, das kein Meister in der Welt sollte öffnen  
können, wenn er ihn sogleich frei sprechen würde.  
Der Meister ging es ein. Nun verschrieb der Lehr-  
bursche seine Seele dem Bösen, der ihm dann das  
unüberwindliche Schloß machen half, welches der  
Junge vorlegte, den Schlüssel davon in die Donau  
warf, aber auch gleich darauf vom höllischen Schlosser

geholt ward. Seitdem schlug jeder Schlosser zum Andenken, daß er in Wien gewesen, einen Nagel in diesen Stock. Da dieses jetzt nicht mehr möglich ist, so besehen sie ihn bloß und räsonniren kunstmäßig über dieses Schloß.

## VII.

Die k. k. Hofburg. Die Reichs-Kanzellei. Die k. k. Reitschule. Andere sehenswürdige Civil-Gebäude.

---

Der von der allerhöchsten Familie bewohnte Pallast, oder die so genannte Burg, liegt am südwestlichen Ende der Stadt, dicht an den Bastionen, und besteht jetzt aus mehreren Gebäuden, die in verschiedenen Zeiten erbaut worden sind, und folglich kein zusammen stimmendes Ganzes ausmachen. Die innern vier Hauptseiten der Burg bilden einen regelmäßigen ansehnlichen Platz, 64 Klafter in der Länge und 35 in der Breite.

Das Seitengebäude gegen Osten ist der älteste Theil der Burg, und wurde zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts von Leopold III., Herzog von Osterreich, erbaut. Im Jahre 1275 wurde es durch eine große Feuersbrunst zerstört. Ottokar II., damaliger König von Böhmen und Herzog von Osterreich, fing sogleich an, sie wieder aufzubauen; er kam aber schon im Jahre 1277 um, und das von ihm angefangene Gebäude wurde, wahrscheinlich erst